

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweizer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22½ Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18¼ Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. Südd., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreizehnpaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.
Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Deutschland.

* **Berlin, 7. Nov.** [In der hohen Politik] wird es immer stiller. Biarritz macht nicht mehr von sich reden und auch in der Drohnotengeschichte verlaunt nichts von Belang. Das Auftreten des Frankfurter Senats, der Protest des Rechts gegen die Macht, hat, wie man aus der Presse Deutschlands und der andern europäischen Kulturländer erfieht, allgemeine Anerkennung gefunden und insbesondere die Hervorhebung des Umstandes, daß der Drang der deutschen Nation nach Einigung nicht durch Gewaltmassregeln aus der Welt geschafft werden kann, wird allgemein für wohl angebracht erachtet.

— [Anerkennenswerth] ist es sicher, wenn ausnahmsweise im verkommenen deutschen Bürgerthum ein Mann auftritt, der sich nicht sclavisch vom Bestehenden in's Schlepptau nehmen läßt. Bürger's, dessen Antrag auf der General-Versammlung des National-Vereins wir seinerzeit mittheilten, ist ein solcher Mann. Die „N. Frankf. Ztg.“, eines der wenigen Blätter in Deutschland, welche vom radicalen Standpunkte aus den großstaatlichen Particularismus bekämpfen, ohne darum in den mittel- und kleinstaatlichen Particularismus zu verfallen, bemerkte dieser Tage in Betreff des Bürger'schen Antrages:

Auch in Preußen fehlt nicht ganz (wäre auch schlimm) die Richtung, die Deutschland, das ganze weite Vaterland im Auge hat, und den preussischen Particularismus eben so verweist wie einen sächsischen, bayerischen oder hessischen. Diese Richtung trat in ihrer Klarheit und Wahrheit in dem Antrag von Bürger's hervor. Diese Richtung zu erhalten, diesen Sinn zu kräftigen, dem deutschen Gedanken im preussischen Volk immer mehr Boden zu erkämpfen, das wäre eine nationale Aufgabe gewesen, und es hätte also die des Nationalvereins sein sollen. Der Ausschuss hat seine Aufgabe anders verstanden. Er hat Del und Wasser zusammenschütten, er hat Recht und Macht untereinanderwölfeln wollen; er hat die preussische Erwerbelust nicht zurückstoßen wollen und das deutsche Rechtsgefühl nicht ganz aufgeben können; er hat die Worte, die sich auf die Zukunft beziehen, mit den Farben des deutschen Volkerechts geschmückt, und die Thatfachen der Gegenwart der preussischen Regierung, also auch der jetzigen, ohne Vorbehalt preisgegeben.

Mit andern Worten: Der National-Verein war eine Pflanze von Anfang an und ist in diesem Augenblick noch nichts weiter, als in erneuter Auflage das alte Gothaerthum, das schon einmal die Nation verrathen hatte.

— [Die vorgestrige Arbeiterversammlung] in der „Alhambra“ hat in fast allen Berliner Blättern eine mehr oder minder ausführliche Besprechung gefunden. Die unparteiischen Beobachter sind darüber einig, daß die beiden socialen Richtungen zu Anfang in etwa gleichmäÙiger Stärke vertreten waren, daß aber im Laufe der Verhand-

lungen das social-demokratische Element ein immer größeres Uebergewicht erlangte. Von Seiten der social-demokratischen Partei, welche durch die letzten Vorgänge dahier an innerer Kraft und äußerer Ausdehnung entschieden gewonnen hat, werden von jetzt an zu noch weiterer Förderung der Sache alle 14 Tage regelmäßige Parteiversammlungen abgehalten werden.

Für unsere auswärtigen Leser, die sich vielleicht gewundert haben, daß die Versammlung abgebrochen wurde, obson noch eine lange Rednerliste vorhanden war, bemerken wir, daß Sonntags Versammlungen nur von 11 Uhr ab bis 2 Uhr und dann wieder von 4 Uhr ab stattfinden dürfen.

— [In der Classen-Kappellmanniade] berichtet man aus Köln, daß durch Urtheil des Friedensgerichtes Herr Kappellmann zur Zahlung der Miete des Gürzenichsaales (75 Thlr.) und in die Kosten verurtheilt wurde. Die kindische Geschichte geht darauf hinaus, daß jetzt der betreffende Beamte, der die Benutzung des Saales hinderte, Herrn Kappellmann den Schaden ersetzen soll. Das sind die gewaltigen und großartigen Mittel der deutschen Bourgeoisie gegen die preussische Regierung.

— [Consignation.] Am 4. d. Mts. wurde in Langenberg im Auftrage des Ober-Procurators zu Elberfeld durch den Bürgermeister Krowein Nr. 85 des dortselbst erscheinenden „Zeitungsboten“ vom 25. October, wegen eines Artikels „Kassalle und Schulze-Delisch“ confiscirt.

— [Die Sachmänner-Commission für Einführung gleichen Maßes und Gewichtes] in den deutschen Bundesstaaten, welche sich am 12. August verlagte hatte, tritt am 7. d. wieder in Frankfurt a. M. zusammen, um den von ihr ausgearbeiteten Entwurf einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung einer zweiten Lesung und Schlußberatung zu unterziehen. Von Preußen sind bekanntlich in Betreff dieser Angelegenheit weitere Erklärungen zu erwarten. Sollten dieselben nicht zu einer Vereinbarung führen, so sollen bei den Bedenken Sachens und einiger anderen Staaten, sich in dieser Angelegenheit von Preußen zu trennen, wenigstens die süddeutschen Regierungen entschlossen sein, die entworfene Maß- und Gewichtsordnung bei sich einzuführen, wozu auch Oesterreich und Kurbessen geneigt seien.

— [Aus Kassel,] 6. Nov., berichtet man: Die „Kasseler Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile, daß Staatsrath Pfeiffer auf sein Ansuchen aus der Stellung als Vorstand des Justizministeriums entlassen worden ist.

Ausland.

* **Paris, 5. Nov.** [Tagesbericht.] Wie der Abend-Moniteur ankündigt, haben jetzt folgende Regierungen ihre Zustimmung zur Cholera-Conferenz gegeben: England, Italien, Spanien, die Türkei, Oesterreich, Preußen, Holland, Belgien, Rom und Dänemark. — Die Ersparnisse, welche im Budget gemacht werden sollen, bilden fortwährend das Tagesgespräch. Bekanntlich beginnt Hr. Fould die Ersparnisse mit seiner Ver-

waltung, aus welcher 700 Beamte entlassen werden sollen. Wenn man dem Temps Glauben schenken darf, so soll man jedoch von dem Projecte Betreffs der Unterdrückung der General-Einnehmerstellen wieder abgekommen sein. Dagegen sollen jetzt die sogenannten Payours, die neben den General-Einnehmern bestehen, unterdrückt werden, wodurch eine Ersparniß von 1 Million gemacht werden würde. Was die Ersparnisse, welche in den Ausgaben des Budgets des Kriegs-Ministeriums gemacht werden sollen, anbelangt, so werden dieselben von dem Kriegs-Ministerium wieder selbst verschlungen werden, da die höhere Befoldung aller Offiziere der niederen Grade, vom Capitain ab, im Plane ist. — Aufsehen erregt in der diplomatischen Welt ein längerer Besuch, den Graf Bismarck bei Baron Seebach, dem königlich sächsischen Gesandten, gemacht hat. — Prinz Napoleon macht verschiedene Ausflüge, sich mit dem Kaiser ernstlich auszusöhnen, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. — Das Schwurgericht in Vlodah hat sein Urtheil in den Prozeß gefaßt, welche wegen Anstiftung der verheerenden Waldbrände vor ihm geführt wurden, die im vorigen Sommer viele Staats- und Privatwaldungen (Besitzthum von Europäern) in der Weidja zerstört haben. Ein arabischer Hirt wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, ein Tagelöhner, gleichfalls Araber, zum Tode verurtheilt. — Die Gebrüder Davenport haben dieser Tage wieder bei einer Vorstellung Fiasko gemacht. Einer der Anwesenden riß plötzlich eine der Thüren ihres Schrankes auf, und man konnte dann sehen, daß sich die Davenport's, trotzdem sie an ihre Stühle festgebunden waren, ganz frei bewegen konnten. Der Standal war wieder fürchterlich, das Publikum wurde wüthend, fing an, alles zu zertrümmern, und der Polizeikommissar ließ wieder den Saal räumen.

— 6. Nov. Der Kaiser hat sich, wie der Abend-Moniteur meldet, heute Morgen nach Korner-Souet, der Besingung der Prinzessin Vacciochi begeben und wird, wie es heißt, morgen Abend hierher zurückkehren. — Gr. v. Bismarck hat Paris verlassen und wird Abends in Köln eintreffen. — Bei den heutigen Ergänzungswahlen für den gesetzgebenden Körper wurden in Par der Regierungskandidat Larrabure, in Orléans der Regierungskandidat Chesnelong zu Deputirten des Departements der Basses-Pyrenées gewählt.

* **Italien.** [Zur Lage.] Aus Florenz, 5. Nov., berichtet man: In einer Rede des Finanzministers Sella an seine Wähler behauptete derselbe die Nothwendigkeit neuer Steuern, unter anderen der Wahlsteuer. Sodann gab der Minister einen geschichtlichen Rückblick auf die jüngsten Verhandlungen mit Rom. Was die unbefiegten Bischofsstühle anbelange, so würde, sagte Herr Sella, durch Annahme der Römischen Vorschläge das National-Gefühl Italiens auf's Tiefste verletzt und würden große Unklarheiten geschaffen worden sein.

Halten wir, schloß der Minister, ehrlich die September-Konvention aufrecht. Der Beweis von der Unhaltbarkeit des weltlichen Bestandes muß sich unsererseits führen lassen ohne daß wir unsere Zukunft zur Gewalt zu nehmen brauchen. Die Venetianische Frage ist eine finanzielle Frage. Möge unser Vertrauen in die finanzielle Zukunft Italiens unerschütterlich sein und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo wir in Venedig einrücken werden.

Schweiz. [Die Bundesversammlung. Die Prägung.] Die Bundesversammlung erwählte am 6. d. zum Bundespräsidenten Herrn Knüsel, zum Vicepräsidenten Herrn Fornerod. Den Beschlüssen der Berner Volksversammlung vom 5. d. gegen die Urner Prägung sind schon an zehntausend Schweizer Bürger aus fast allen Kantonen beigetreten.

Dänemark. [Das neue Ministerium. Finanzielles.] Die „Berlingske Tidende“ meldet: In dem neu gebildeten Ministerium hat Graf Frijs-Frijsenburg Präsidium und Auswärtiges, Fonnesbed die Finanzen, Estrup das Innere, Rosenörn Teilmann Kultus und Unterricht, Keuning Justiz, Neergaard das Portefeuille des Krieges, Grove das der Marine übernommen. Dasselbe Blatt veröffentlicht die Staaterechnungsablage für das Königreich im letzten Finanzjahre, nach welcher sich ein Ueberschuß von 3,570,040 Reichsbankthaler herausstellt; der gesammte Kassenbestand betrug 6,029,954.

Amerika. [Zur Politik Johnson's.] Mit dem Rebellenpräsidenten Davis scheint es nicht mehr so schlimm werden zu sollen. Johnson wird ihn wegen Hochverrats vor ein Civilgericht stellen lassen; der Gerichtshof wird ihn natürlich schuldig finden, Mr. Johnson aber das Urtheil nicht vollstrecken lassen, sondern es in Landesverweisung verwandeln. Damit wird jetzt wohl alle Welt zufrieden sein. Nachdem alle übrigen Rebellenhäupter amnestirt sind, kann Jeff. Davis, der keineswegs der schlimmste von ihnen war, der in der aristokratischen Hierarchie der Sklavenhalter überhaupt nicht auf der höchsten Staffel stand, nicht mehr gehent werden. Davis war eben so sehr Werkzeug als Führer. Durch sein demagogisches Talent gab er den besten Vermittler ab zwischen der Aristokratie und der rohen Masse des weißen Proletariats im Süden, das für jene ins Feuer gehen sollte; deshalb stellte man ihn an die Spitze der konföderirten Regierung. Nicht bloß im Amnestiren ist Mr. Johnson unermülich; auch die Confiskationen hat er gänzlich einstellen lassen; von der 20,000 Doll. Klausel ist nicht die Rede mehr; wo es angeht, wird sogar das bereits Confiscirte den weiland Rebellen eigenthümern zurückgegeben. Auch die ehemaligen Besitzer der See-Inseln-Baumplantagen an der Küste von Südcarolina und Georgia, welche sich bei der ersten

Annäherung der Unionstruppen aus dem Staube machten, haben jetzt Aussicht, wieder theilweise zu dem Ibrigen zu kommen. Bekanntlich wurden die verlassenen Pflanzungen unter die Neger vertheilt und diese haben, im Anfang unterstützt vom Norden, besonders durch Vermittelung der Freedmen-Hilfs-gesellschaft, sich rasch zu tüchtigen kleinen Farmers emporgearbeitet. Präsident Johnson soll nun den Bannich ausgesprochen haben, daß sich die ehemaligen Besitzer in irgend einer Weise mit diesen Leuten verständigen. Ob Mr. Johnson in seiner Milde nicht zu weit geht, muß die Zukunft zeigen, für jetzt hat sie indeß finanziell und commercieell im höchsten Grade vortheilhaft gewirkt. Von der großen Bundesarmee sind gegenwärtig kaum noch 100,000 Mann im Dienst; alle übrigen sind ausgemustert. Die Neger-Regimenter werden bis auf die für die Besatzung der Küstenplätze nöthigen Mannschaften ganz aufgelöst. Da Mr. Johnson dem Süden in Allem so viel wie möglich zu Willen ist, so ist dieser — bis auf Weiteres — pacificirt und die Union kann äußerlich als hergestellt angesehen werden. Die commercieellen Beziehungen zwischen dem Süden und Norden sind lebhafter denn je. Die Fabriken können nicht allen Bestellungen genügen, das Importgeschäft ist glänzend. Die Preise der meisten Artikel sind in Newyork höher, als selbst in der kritischsten Periode des Krieges.

[Neuestes.] Wie aus New-York, 28. Oct., berichtet wird, meinte die „New-York-Times“, wenn die englische Regierung ihren auf die Kaperei der „Alabama“ bezüglichen Entschluß als endgültig betrachte und ausrecht erhalte, sei es nicht möglich, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern fortzusetzen. — Laut Berichten aus Mexiko hat der Kaiser Maximilian den Prinzen Sturvide öffentlich als Thronerben adoptirt.

Vereins-Beil.

* Asch in Böhmen, 28. Oct. (Allg. deutsch. Arb.-Verein.) Wir erhalten nachstehendes Schreiben: Gebroete Redaction!

Heute vor vierzehn Tagen haben wir in der Versammlung die Rede des Herrn Schulze gelesen, am vergangenen Sonntag dagegen die erste der beiden Reden des Herrn v. Schweiger, und künftigen Sonntag werden wir die zweite derselben lesen. Mit eben dem Grade des Beifalls als die Rede des Herrn v. Schweiger aufgenommen wurde, eben so große Entrüstung dagegen erregte die Rede des Herrn Schulze und man wunderte sich darüber, wie er es immer noch wagen kann, die Arbeiter noch länger am Gängelbande führen zu wollen, nachdem dieselben schon lange seine Schlantheit durchschaut haben und über dieselbe lachen. Indem Schulze-Deißlich seinen Einfluß auf die Arbeiter immer mehr verliert, gewinnt ihn dagegen Lassalle, d. h. seine Principien. Welche Besserung der Verhältnisse der Arbeiter-Klasse durch die angebliche Bildung durch Herrn Schulze erstrebt

wird, brauchen wir nicht erst zu erfahren, sondern wir haben solche Erfahrung schon gemacht. Bei uns hier in Böhmen ist die Industrie zu einem sehr hohen Grade der Entwicklung geblieben, und doch ist der Arbeiter nirgends gedrückter als eben hier. Mit all' seiner Kunst, Geschicklichkeit und Enthaltensamkeit bleibt ihm weder Geld noch Zeit mehr übrig, eine Zeitung oder ein Buch zu kaufen und zu lesen. Sieben Jahre lang werden die Kinder geknast, um in der Schule etwas zu lernen und nachdem sie dieselbe beendet, vergehen bei den meisten von ihnen Jahrzehnte, bevor sie wieder ein Buch ansehen oder lesen. Diejenigen aber, welche noch nicht in solche geistige Versumpftbeit versunken sind, sondern noch über sich und die traurigen Zustände der Gegenwart vernünftig zu urtheilen vermögen, sucht man sogar von Seiten der sogenannten gebildeten Stände lächerlich zu machen. Noch ein Jahrzehnt würde hinreichend gewesen sein, die Arbeiter allem vernünftigen Denken und Handeln unzugänglich zu machen, wenn nicht Lassalle einen neuen Geist in sie gebracht hätte. Die Mehrzahl der hiesigen Arbeiter hat sich schon der Verzweiflung hingegeben und glaubt an keine Besserung ihrer Zustände mehr; denn sie erfahren und empfinden nur zu sehr die Hartberzigkeit der Kapitalisten. Diejenigen, welche durch Freunde und AVerwandte noch das Ueberfabriergelb zu erschwingen vermögen, wandern nach Amerika aus und versuchen dann drüben die europäische Bildung als einen Zustand der unmenschlichsten Barbarei, wie er nur je zu einer Zeit in der Welt geherrscht hat. Unter social-demokratischem Gruß unterzeichnen sich hochachtungsvoll:

Johann Martin, Bevollmächtigter,
Johann Schödel, Kontrolleur,
Christian Riegel, Cenfor,
Wilhelm Wunderlich, Kassirer.

fg. Dresden, 29. Oct. (Allg. deutsch. Arb.-Verein.) Gestern ward unter dem Vorsitze des Herrn Dirsekorn die von den hiesigen Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins veranstaltete öffentliche Arbeiter-Versammlung im großen Saale der Centralhalle abgehalten. Zuerst sprach Försterling sich dahin aus, daß wir zwar nicht verlangen wollten, daß die Presse unparteiisch gegen uns sei, wohl aber, daß sie so wahrheitsliebend und offen sei, als möglich, und ihre Aufgabe, die Volksbildung, nicht aus dem Auge verliere; dann sei sie eine große Macht im Staate, sonst aber ohnmächtig; das habe sich unserer Agitation gegenüber glänzend gezeigt. Redner schilberte hierauf das Verhalten der Presse vom Anfang unserer Agitation bis jetzt, und erläuterte und widerlegte sodann in der letzten Zeit über unsere Agitation in einem hiesigen Blatte (Telegraph) gebrachten Fügenberichte. Schließlich wies er auf den großen Denker Hichte hin, welcher sich dahin ausgesprochen habe, daß dem deutschen Volke vor allen anderen Völkern die große Aufgabe zugesallen sei, den Staat der Zukunft herzustellen und somit sich selbst und allen Völkern die Freiheit zu bringen; ferner daß wir es somit als heiligste Pflicht betrachten müßten, dafür zu kämpfen. Hierauf sprach Cigarenarbeiter Richter ebenfalls über die Presse und über die Arbeiterbewegung. Derselbe forderte die Gegner auf, uns hier Aug' in Auge gegenüberzutreten; ebenso Herr Möbius und der Vorsitzende; aber es half alles nichts, die Gegner blieben stumm, oder drückten sich sachte einer nach dem andern zur Thür hinaus. Obwohl mehrere dagewesen sind, von denen wir wissen, daß sie öffentlich sprechen können, so verloren sie uns Lassalleanern gegen-

Aus

Lucinde oder Kapital und Arbeit.

(Roman in 3 Bänden von J. V. v. Schweiger.)

Band II., Kapitel 21.

Weltgeschichtliche Augenblicke.

Des ehlen Uergs Tochter rühm' ich mich,
Des vielersahnen Mann's. Wir Schwestern
sahen,
Die Wolle spinnend in den langen Nächten,
Wenn bei dem Baier sich des Bolkes Häupter
Verlammten, die Pergamente lasen
Der alten Kaiser, und des Landes Wohl
Bedachten in vernünftigen Gespräch.
Aufmerkend hör' ich da man's Auges Wort,
Was der Verkünd'ge denkt, der Güte wünscht,
Und still im Herzen dab' ich mir's bewahrt.
Schiller. (Teil. I. 2.)

Es war zehn Uhr Abends.

In dem nordwestlichen Theile der inneren Stadt war es vergleichungsweise still — dieses Anaxier war vom Barrikaden-Kampf verschont geblieben — nur von fern her tönte der Lärm des Schießens — —

Die Leute, welche an dem Hause des liberalen Banquiers Isak Levy Herman Zinger vorüberkamen, sahen ein Zimmer im ersten Stock hell erleuchtet. Durch ein offenes Fenster hindurch erblickten sie einen glänzenden Kronleuchter an der Decke hängen.

In diesem Zimmer waren beisammen der liberale

Banquier, der berühmte Historiker und der treffliche Doctor.

Vor dem prächtigen rothen Sopha stand ein großer runder Tisch, welcher für zehn Personen gedeckt war — noch waren die Converse unberührt — man konnte leicht sehen, daß ein Abendessen servirt werden sollte.

Der Herr des Hauses ging unruhig im Zimmer umher, während der Professor und der Doctor sich auf zweien der prächtigen rothen Sessel niedergelassen hatten. Eben schlug es zehn Uhr auf dem benachbarten Kirchturme.

Zehn Uhr schon — rief der treffliche Doctor — und noch immer läßt das Schießen nicht nach! Fast möchte man behaupten, daß es von Minute zu Minute stärker werde.

Wir sind verloren — wir sind verloren! murmelte der Professor, in dessen verstörtem Blicke sich eine namenlose Angst ausdrückte.

Ich habe entsetzliche Gestalten in den Straßen gesehen — bemerkte der treffliche Fisch.

Die Civilisation wird rückgängig — eine allgemeine Pöbelschreckung ist unausbleiblich — murmelte der Professor. Der Kampf ist erbittert — bemerkte wieder der Doctor. Hoffen wir, daß das Militär seine Schuldigkeit thut, setzte der Professor von Soda hinzu.

Zwischen dem Banquier und dem Doctor ward ein vielsagender Blick gewechselt.

Jetzt wurde langsam die Thüre geöffnet und nach und nach erschien im Zimmer der liberale Banquier Aaron Hayum Bär.

Sieben Sie, Professor — rief in triumphirendem Tone der liberale Banquier und Hausherr; — leben Sie, daß ich recht hatte! Sie wollten mir nicht glauben, daß die Koryphäen der großen liberalen Partei sich im Laufe des Abends hier einfinden würden. Sie werden sehen, daß wir einen vollen Tisch bekommen. Wo sollten sie auch an diesem wichtigen Abend anders sein, als bei mir?

Der Banquier, der diese Worte mit großem Selbstbewußtsein gesprochen, stellte sich jetzt vor den Professor und sah ihn triumphirend an.

Bedenken Sie, daß es schießt — antwortete dieser — manche der Erwarteten wohnen weit von hier — bedenken Sie, welches Gefindel die Straßen unsicher macht — Meine Herren! — begann jetzt der dicke Bär, welcher noch immer seinen Hut in der Hand hielt — Meine Herrn! Es schießt noch immer — Großer Gott! — es schießt noch immer.

So legen Sie doch ab, lieber Bär! bemerkte jetzt Zinger.

Der dicke Banquier betrachtete seinen neuen Hut, warf einen unruhigen Blick auf den Professor und blieb unentschlossen stehen.

Sie sollen ablegen! schrie der Banquier Zinger seinen Collegen an.

Dieser, welcher sich der vor Kurzem an ihm verübten Gewaltthaten erinnerte, erschrad und stotterte: Ich werde sein so frei, Herr Zinger!

Sie waren vorhin draußen, Zinger — bemerkte jetzt der Doctor Fisch — haben Sie neue Nachrichten über den Stand des Kampfes erhalten?

*) Frankfurt a. M. 1864, Reinb. Baiss.